

Der Schein trügt!



Auf den Spuren Hans Conrad Eschers von der Linth

Sehen wir hier ein idyllisches Winterbild vom Escher-Kanal bei Mollis im Glarnerland?

Mitnichten! Das romantische Winterbild verbirgt die Tatsache, dass an dieser Stelle die Steinvorlagen der Wuhre schon seit Jahren zerrissen sind. Eine erhebliche Gefahr die nicht zu unterschätzen ist. Ein grosses Hochwasserereignis kann genügen, die Dammanlagen vollends zu zerstören. Die Folgeschäden wären für die ganze Linthebene verheerend!

Wir sind auf Gedeih und Verderben der Natur ausgesetzt. Es gibt zwei Bedürfnisse Naturschutz: Der Schutz der Natur an und für sich und der Schutz der Gesellschaft vor den Urkräften der Natur. Keine anderen Bauwerke verlangen mehr sorgfältigen Unterhalt als Schutzanlagen vor Hochwasser! Gehen wir der Frage nach, was zu diesen Schäden geführt hat.

Seit der Inbetriebnahme des Linth-Limmern Stausees 1964, der es erlaubt, das Wassereinzugsgebiet der Linth etwas zu regulieren, und seit den ausgesprochen milden Klimaverhältnissen bis Mitte der 80er Jahre, wurden die **Unterhaltsarbeiten** an den Steinvorlagen und die Damm-senkungen durch laufende Aufschüttungen **sträflich** vernachlässigt. Wo sind die „Linthmänner“, vornehmlich Bauern aus der näheren Umgebung, die jeweils im Winter im Auftrag der Linthverwaltung diese Unterhaltsarbeiten verrichteten? Wer hat diese Leute „wegrationalisiert“?

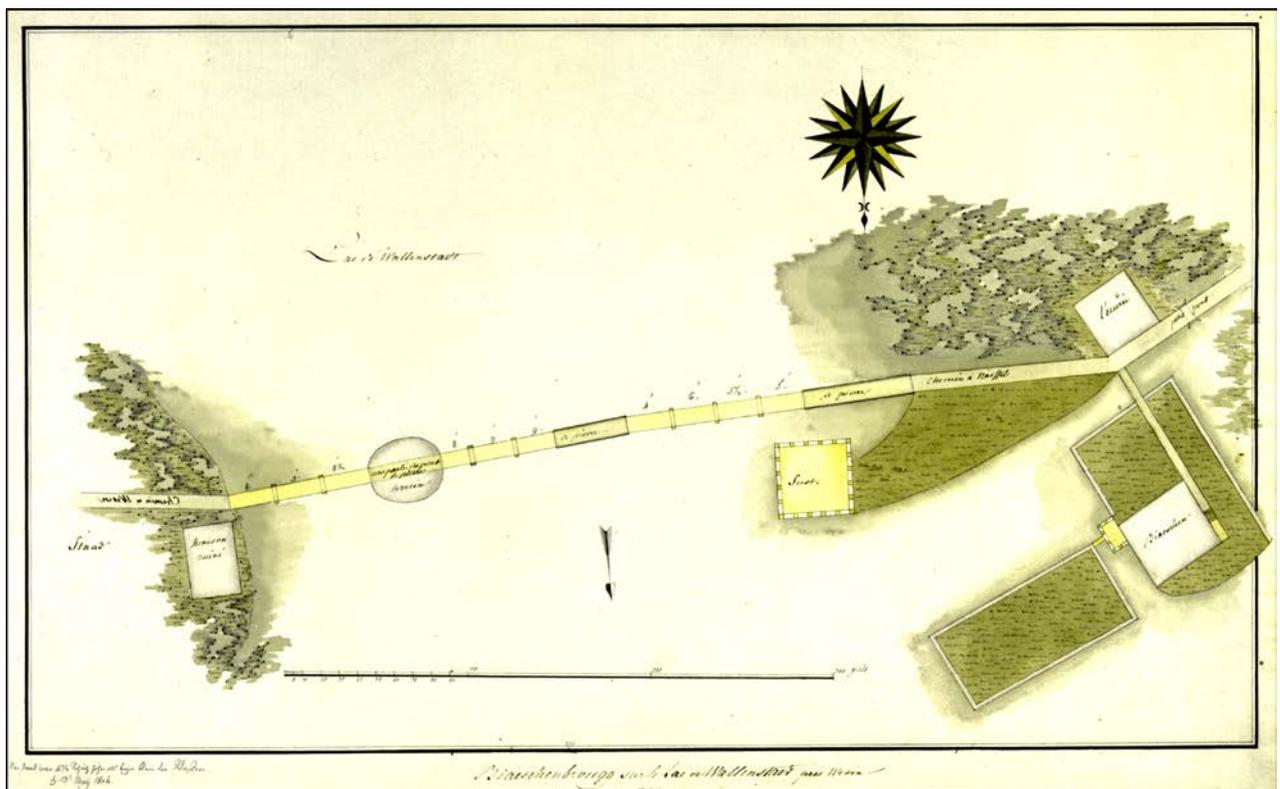
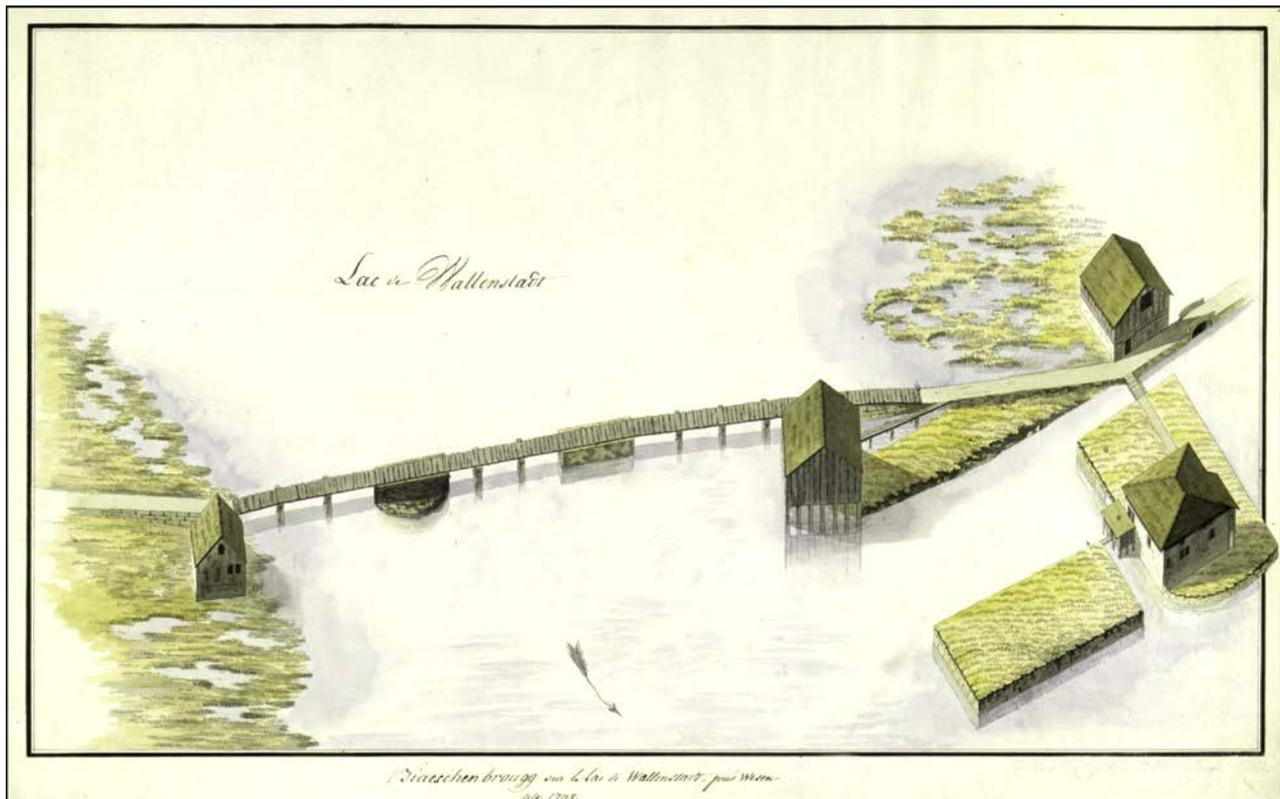
Lassen wir uns von den Männern inspirieren, die vor rund 200 Jahren dieses Bauwerk schufen und begeben wir uns auf ihre Spuren. Im Hinblick auf die Ratifizierung einer neuen Verwaltungsform des Linthwerks durch das Glarner Stimmvolk an der nächsten Landsgemeinde drängen sich heute Fragen auf, die jetzt gestellt und beantwortet werden müssen.

Ihre Stationen



- | | | | |
|---|-------------------------|----|--------------|
| 1 | Biäschenbrücke | 6 | Ofeneck |
| 2 | Schlössli Niederurnen | 7 | Weesen |
| 3 | Näfelser-Brücke | 8 | Ziegelbrücke |
| 4 | Linth-Escher-Auditorium | 9 | Windeck-Riff |
| 5 | Linthsteg „Windengasse“ | 10 | Schänis |

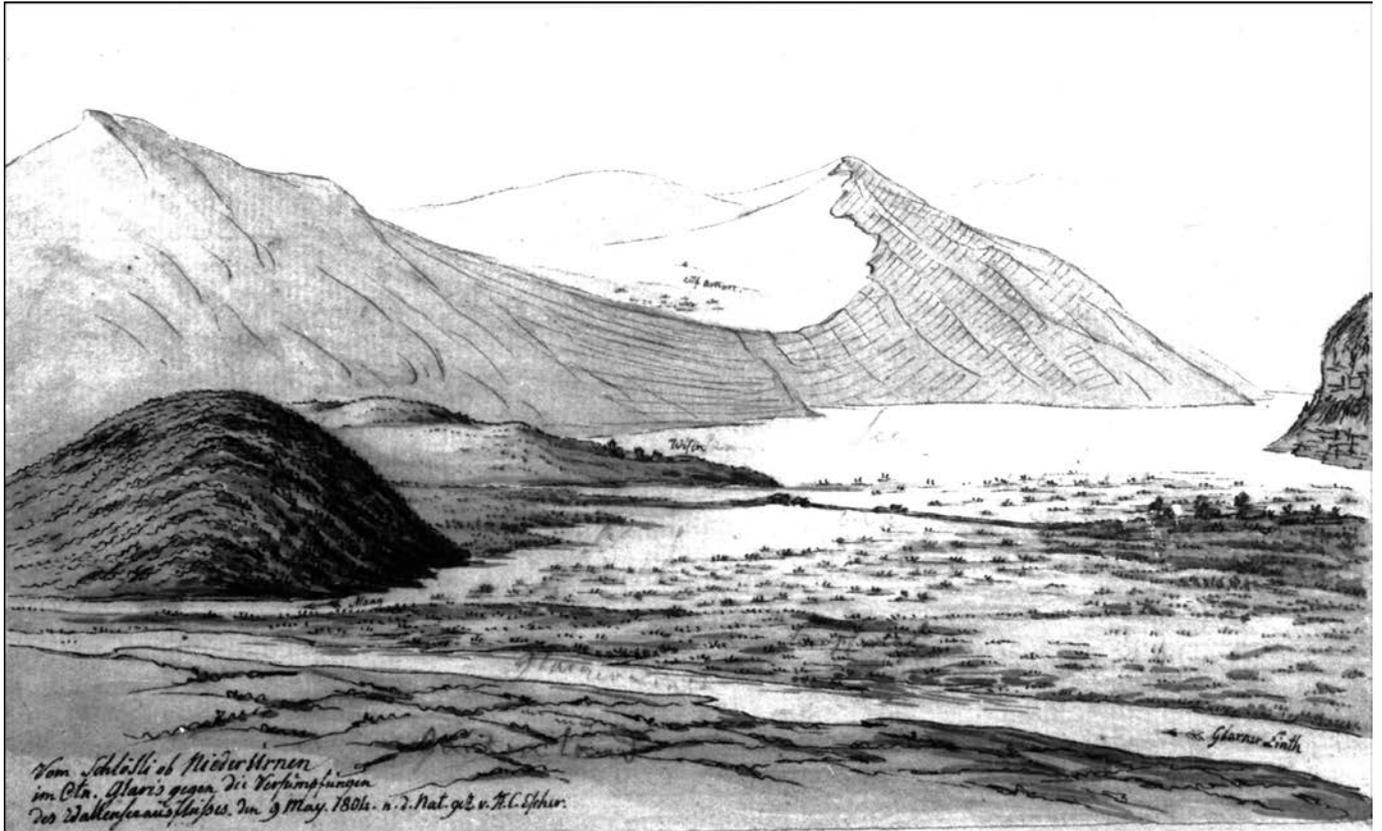
Die Biätschenbrücke



Ansicht und Grundriss der Biätschenbrücke von H.C. Escher von der Linth, gezeichnet 1798

Am 8/9. Mai 1804 traten an dieser Stelle die Kommissionsmitglieder Escher, Schindler und Osterried erstmals zusammen um einen Augenschein von den katastrophalen Versumpfungen zu nehmen. Für die Unternehmung setzte die Tagsatzung zwei Kommissionen ein: Die Bauaufsichtskommission mit Präsident Escher und die Schatzungskommission mit Präsident Stehlin von Basel. Erstere hatte 3 Mitglieder, letztere abwechselnd 5 - 7 Mitglieder.

Das Schlössli Niederurnen



Vom Schlössli ob Nieder Urnen im Ctn. Glaris gegen die Versumpfung des Wallenseeausflusses den 9. May 1804, n.d.Nat.gez. v. H.C. Escher

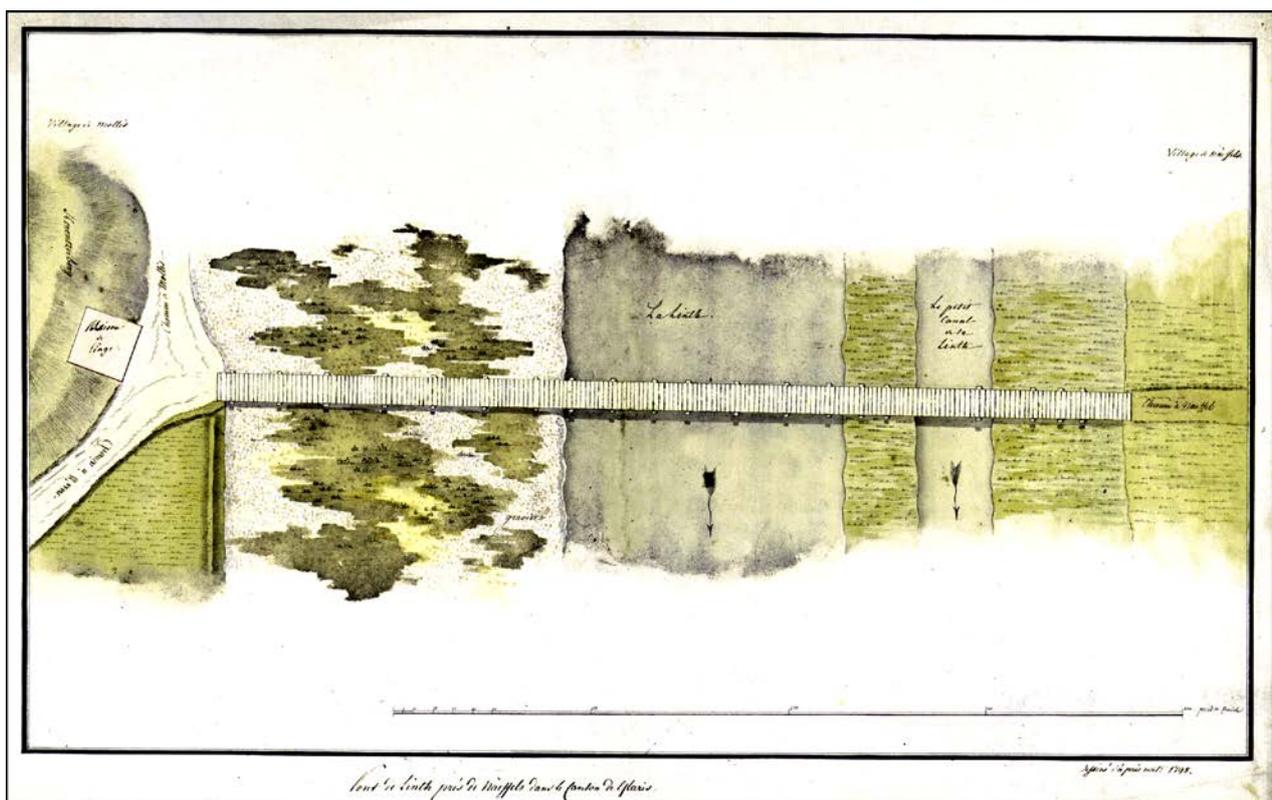
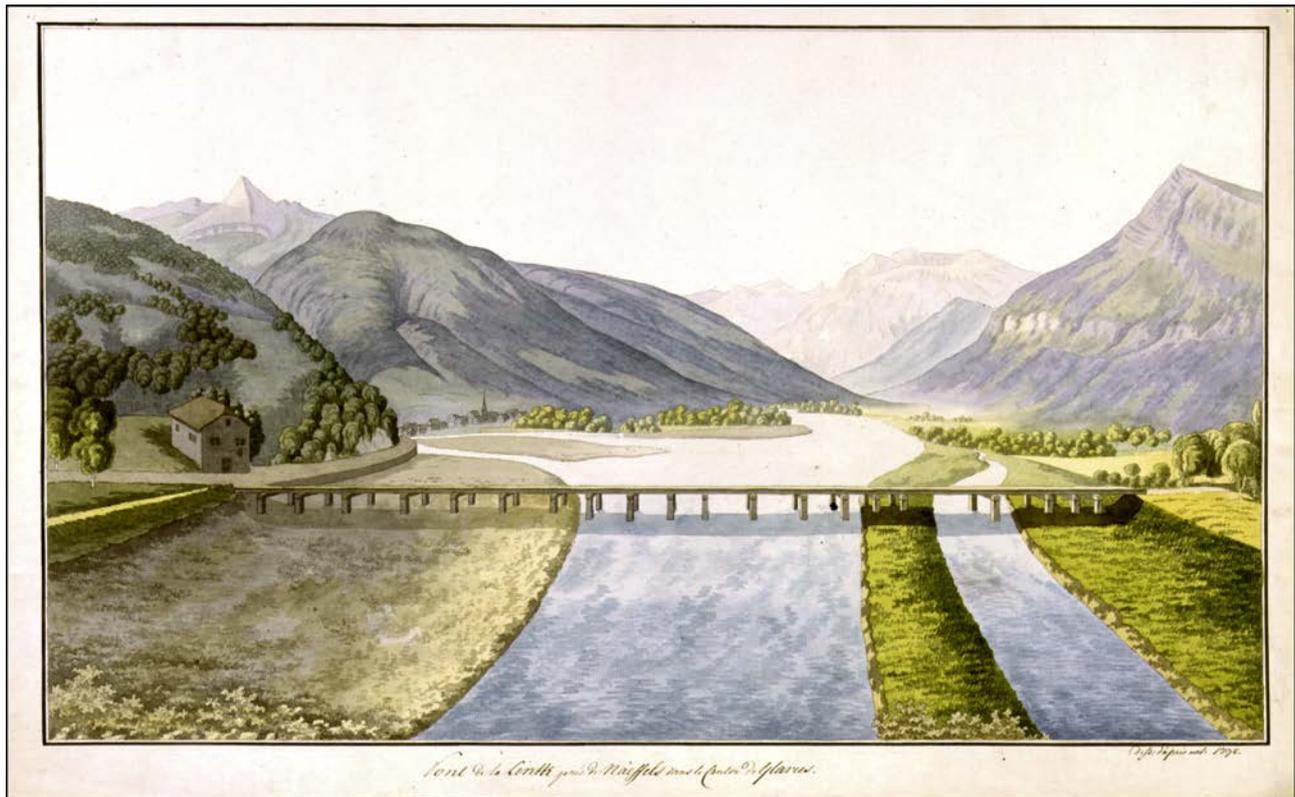
Escher war ein begnadeter Zeichner und Aquarellist. Über 1000 Arbeiten sind erhalten und die Linth-Escher-Stiftung wird 2002 einen vollständigen Oeuvre-Katalog publizieren.

Am gleichen Tag der Flurbegehung der Linthebene entstand am 8. Mai 1804 diese Federzeichnung. Versuchen Sie an dieser Stelle Ihre Phantasie anzuregen und stellen Sie sich die trostlose Situation vor 200 Jahren vor:

- **Es herrschte Krankheit und Tod.** Die Menschen glaubten zunächst, die fürchterlich stinkenden Moräste mit ihren Ausdünstungen wären die Ursache. Heute weiss man: Die Krankheiten (Faulfieber, Sumpffieber, Schwarzfieber) wurden durch die Insekten übertragen. Malariaähnliche Fieber rafften die Menschen zu Hunderten jedes Jahr dahin!
- **Es herrschte Armut.** Der Verlust des Landes für die Landwirtschaft war enorm. Das führte zu Arbeitslosigkeit die noch dadurch verstärkt wurde, dass zahlreiche junge Männer in fremde Kriegsdienste traten.
- **Es herrschten politische Wirren.** Die französische Revolution von 1789 wurde 1798 durch die Schweiz „übernommen“. Die Franzosen besetzten unser Land und plünderten es förmlich aus. Erst die Mediationsakte von 1804 beruhigte unser Land und setzte den balkanähnlichen Zuständen der Schweiz vor 200 Jahren ein Ende.

Während andere Nationen bei Bedarf an Territorium Feldzüge unternahmen, eroberten die Schweizer das verlorene Land von der Natur zurück. Diese Maxime stimmt noch heute: So herrlich unsere Bergwelt auch ist, so anspruchsvoll sind die Anforderungen an diesen Lebensraum. Dauernde Beobachtung möglicher Gefahren, dauernder Unterhalt bestehender Schutzeinrichtungen und Vorsorge sind eine zwingende Voraussetzung für das Leben in den Bergen. Das wird immer so bleiben und ist an keinen Zeitpunkt gebunden!

Die Näfelerbrücke



Ansicht und Grundriss der Brücke bei Näfels/Mollis von H.C. Escher von der Linth, gezeichnet 1798

Am 8. Mai 1811 erfolgte an dieser Stelle der Durchstich. In seinen Aufzeichnungen schreibt Escher dazu: „Fliesse nun also, bezähmter Bergstrom, ruhig deiner neuen Bestimmung entgegen! Auf Jahrtausende hinaus wirst du ein schönes Beispiel dessen sein, was brüderlicher Gemeinsinn eines kleinen Volkes auch in drückenden Zeitverhältnissen vermag, möge es, so wie deine Richtung nun, neue Linth, bis in die fernste Zukunft hinaus ruhig am Fuss der schönen Alpenkette fort dauern und immerhin ein Beispiel eines genügsamen, glücklichen, zweckmässig organisierten Volkes sein, welches seiner Fortdauer würdig, von seinen Nachbarn beachtet, immer die Pflanzschule und Freistätte reiner Humanität bleibe“

Das Linth-Escher-Auditorium



Der als Landwirtschaftsgebäude getarnte Bunker aus dem II. Weltkrieg wurde in den Jahren 1995 bis 1997 in ein Auditorium umgebaut.



Im oberen Geschoss des Bunkers befinden sich verschiedene Exponate der Linthunternehmung, wie: Werkzeuge des Berg- und Wasserbaus, ein Modell der Linthebene, die Bronze-Büste Eschers sowie zahlreiche Originaldokumente der Unternehmung.

Der untere Stock umfasst den eigentlichen Auditoriumsraum für 25 bis 30 Personen. Er ist mit modernster audiovisueller Technik eingerichtet. Zur Zeit wird ein Behindertenlift eingebaut der durch eine grosszügige Zuwendung der Schweizerischen Stiftung PRO PATRIA finanziert wird.



Der Linthsteg „Windengasse“



Eine interessante Stelle am Escher-Kanal. Über diese Brücke führt der historische Weg nach dem Kerenzerberg. Dazu schreibt Ernst Blumer in „Landesfusswege, historische Verkehrswege im Glarnerland“ S. 81:

Die sogenannte „Windengasse“ zweigt in der Schiferen von der Kantonsstrasse Oberurnen – Weesen ab, führt über den Linthsteg beim Chupferenchrumm und steigt – zuunterst nicht mehr in der ursprünglichen Linienführung – in Windungen durch den Unterrieterwald und das Gut „Winden“ hinauf zur Kerenzerbergstrasse (vor dem Wald), um dort die Fortsetzung durch den Britterwald zu finden. Sie hat auch die Bezeichnung „Kerenzer Kirchweg“. Dies, weil der ganze Kerenzerberg vom 9. Jahrhundert an bis zum Bau der Kirche Obstalden (vorerst als Filiale im 14. Jahrhundert, 1444 erstmals urkundlich in einem Ablassbrief erwähnt) und bis zum vollständigen Loskauf 1593 nach Schänis kirchgenössig war. Wahrlich ein weiter Gang zur Kirche!

Wanderer fragen sich zuweilen: Warum gibt es bei dieser Brücke auf der Molliserseite einen deutlichen Absatz? Das hat folgende Bewandnis:

Um die Linthebene vor Hochwassern zusätzlich zu schützen, wurde der Molliser-Damm ein Fuss, das sind rund 30 Zentimeter, niedriger aufgeführt als der Damm auf der Näfelser Seite. Dadurch konnte das Hochwasser, welches immer im Frühling bis Frühsommer wegen der zusätzlichen Schneeschmelze grosse Gefahr bedeutete, unschädlich auf der rechten Seite überlaufen. Solche Überläufe sind in den Aufzeichnungen mehrfach erwähnt. Diese einfache, technische Massnahme zeigt deutlich, wie weitsichtig die Ingenieure der Linthunternehmung planten und bauten.

Das Ofeneck

Wasserstands-Monument.

HOCHWASSER

auf Linthafen & Ermittlung v. Ing. Legler

HÖCHSTER SEE NACH TULLA.

VOR	I	1807.
Oct. 1807	In dieser Wassermessung	1809.
8	ward Retter	17
10	III	15
11	Hans Conrad ESCHER von der Linth	14
12	1767-1823	16
21	V	Dec. 19
TIEFSTER SEESTD.	Dieses Denkmal wurde	Nov. 24
Dec. 1807	VII	31
28	beschlossen	20
51	von der Linthbau Polizei	27
38	Comission	Nov. 40
39	XI	30
41	A. 1862	22.33
44	Mitglieder	32.34
49	XIII	46
45	Preis. Muralt	55
48	Betschard	43
52	D. Heer	42
58	XV	53
63	Zweifel	54
62	Ob. Ing. La Nicca	56
	XVII	51
	XIX	59
	XXI	

STRANDGRENZE XXIII DES STAATES.

1862 wurde dieses Monument auf Anregung der Linthbau-Polizei-Kommission, der Vorgängerin der heutigen Linthkommission, gebaut.

Ingenieur G.H. Legler war der erste Linthingenieur. Legler hat sich umfassend mit Fragen der Hochwassersicherheit beschäftigt und verfasste auch den Bericht zur „Rüfirunse“ bei Mollis. Diese Runsenverbauung gilt als erste, eigentliche Sicherheitsverbauung einer Runse überhaupt.

Die ursprüngliche Länge des Escher-Kanals reichte nur bis zur sogenannten „Vreneli-brücke“, der heutigen Zugangsbrücke zum Schiessplatz Walenberg. Legler und später Ingenieur La Nicca verlängerten den Kanal zur heutigen Länge. Alles Land zwischen der Vreneli-Brücke und dem See ist aufgeführtes Land mit Geschiebe der Linth.

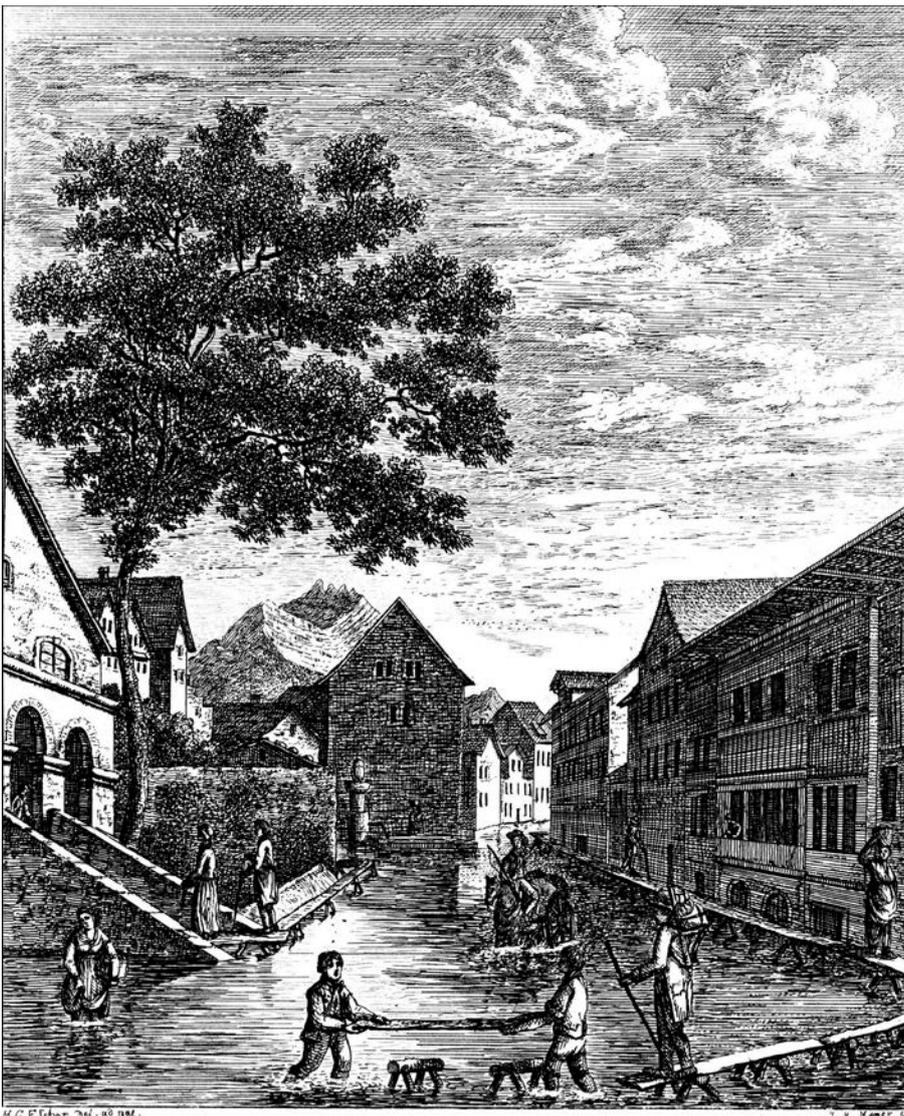


Das Monument „Ofeneck“ heute. Das Denkmal bedarf ebenfalls einer Renovation!

Weesen



Weesen: Aufnahme vom Hochwasserereignis Mai 1999

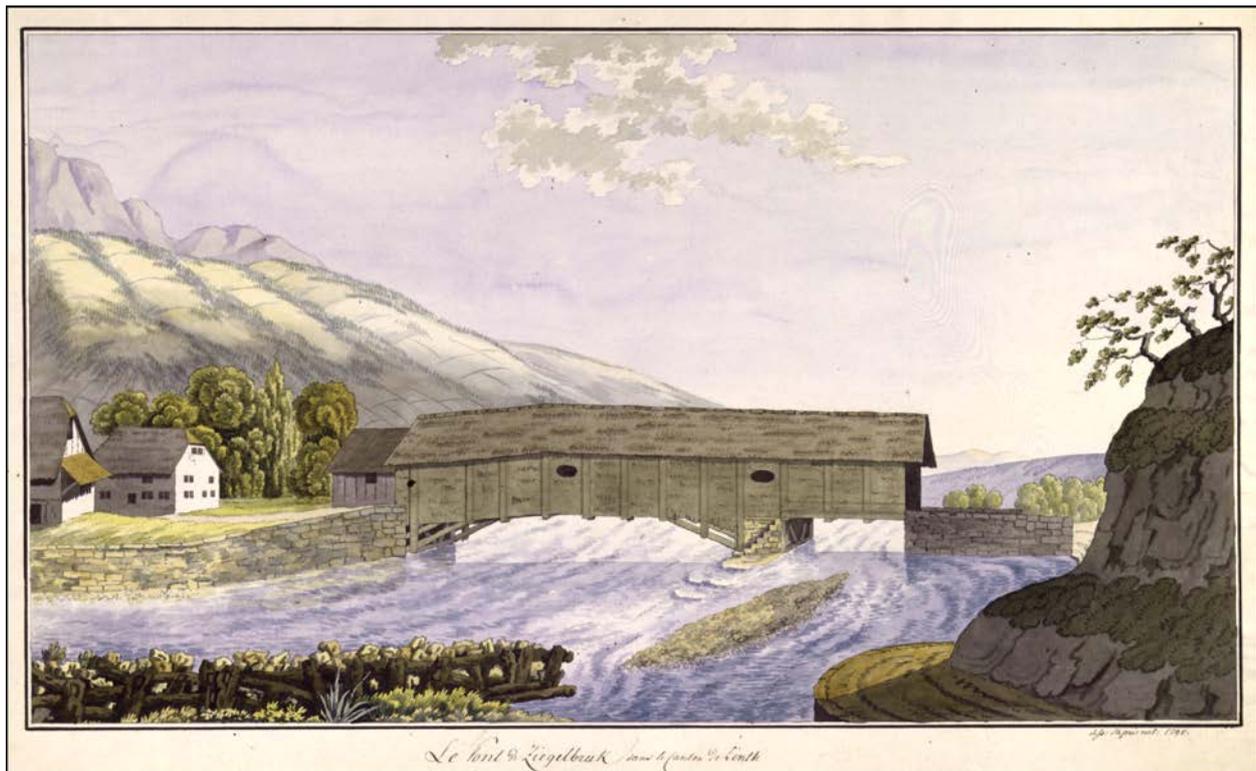


Diese Radierung von J.H. Meyer nach einer Zeichnung von Escher zeigt das überschwemmte Weesen im Jahr 1809.

Wer heute durch das Städtchen geht, befindet sich bis zu 2 Meter über dem ursprünglichen Strassenniveau. Die Freitreppe zum Kloster Maria Zuflucht ist heutzutage ein ebenerdiger Eingang.

Auch in Weesen sind verschiedene bauliche Massnahmen angezeigt, um Überschwemmungen wie 1999 vorzubeugen.

Die Ziegelbrücke



Ansicht der Ziegelbrücke von H.C. Escher von der Linth, 1798

Die kostbare Brücke war ein Bauwerk des Landes und wurde durch die Franzosen bei ihrem Rückzug am 21. Mai 1799 abgebrannt. Sie wurde vom berühmten Baumeister Johann Ulrich Grubenmann, der sich als Brücken- und Kirchenbauer (ein Beispiel ist die evangelische Kirche in Mollis) einen grossen Namen machte, 1742/43 gebaut. Der Verlust der Brücke war enorm, indem hier die Güter auf Achse umgeladen wurden. Wer sich heute am begradigten Linthkanal stört, muss sich in Erinnerung rufen, dass die Linth zwischen Walensee und Zürichsee bis zum Bau der Eisenbahn der wichtigste Verkehrsweg für unsere Gegend war.

Das Denkmal zu Ehren Eschers bei der Ziegelbrücke. Der Text lautet:

Dem Wohlthaeter dieser Gegend

Joh. Conrad Escher von der Linth

Geb. den 24. August 1767. Gest. den 9. März 1823

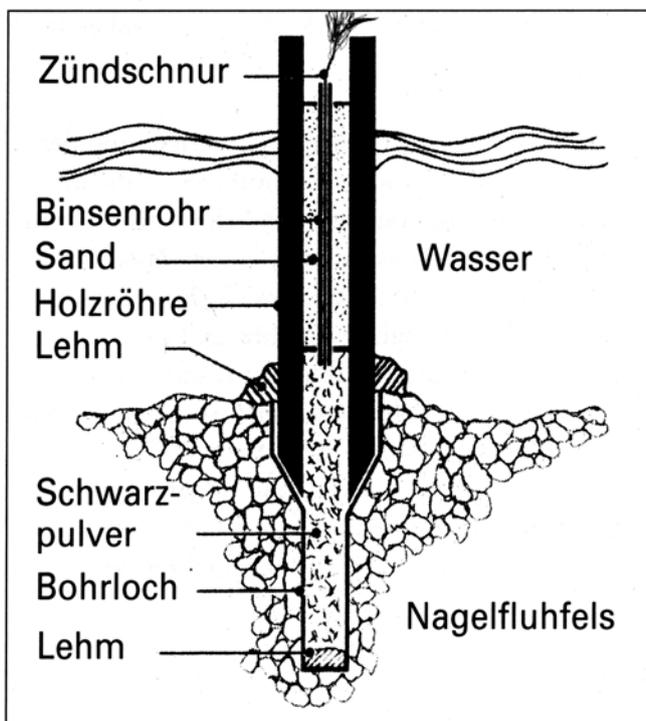
**Die eidgenössische Tagsatzung
Ihm danken die Bewohner Gesundheit
Der Boden die Früchte
Der Fluss den geordneten Lauf
Natur und Vaterland hoben sein Gemüth
Eidgenossen
Euch sey er Vorbild**



Das Windeck-Riff



Das Windeck-Riff bei der Ziegelbrücke stellte ein völlig unvorhergesehenes Problem dar. Dies führte dazu, dass bei der Linthunternehmung erstmals in der Geschichte unter Wasser gesprengt werden musste. Escher und seine Männer lösten das Problem mit viel Phantasie nach dem Motto: **Not macht erfinderisch!**



Wie wurde unter Wasser gesprengt?

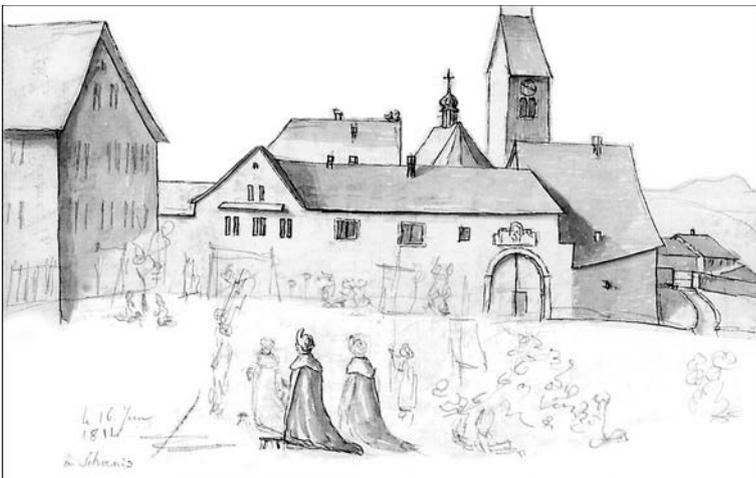
Zunächst bohrte man mit geschmiedeten Eisen ein Loch in den Nagelfluhfelsen. Dann trieb man eine Holzröhre (Teuchel) hinein und dichtete mit Lehm, vermisch mit Leinöl, ab. Das in der Röhre verbliebene Wasser sog man mit einem Flintenlauf heraus. Das Bohrloch wurde gehörig getrocknet und schüttete das Schwarzpulver hinein, welches das einzige verfügbare, aber hochbrisante Sprengmittel war. Die Besetzung wurde schliesslich mit losem, trockenen Sand zugedeckt und um die Zündschnur hinein zu führen, wurde diese in ein Binsenrohr eingefädelt. Damit durchstach man die Sanddecke und brachte die Besetzung zur Detonation.

Der Niederurner „Schützenmeister“ Jakob Steinmann war der Sprengmeister. Dank grösster Vorsicht wurde das Riff im Laufe der Jahre ohne jeden Unfall weggesprengt.

Schänis



Das Dorf Schänis. In der Bildmitte die Gebäude des ehemaligen Damenstifts. Hier lebte Escher für die Dauer der Linthunternehmung. Leider wurde das Kloster für adelige Damen noch während der Bauzeit des Linthwerks aufgegeben. Luftaufnahme 2000.



Diese Skizze Eschers vom Damenstift entstand während eines Besuches seiner Frau und seiner Töchter an der Linth.

Schlussbemerkung

In Schänis sind wir am Ziel unserer Excursion angelangt. Vielleicht haben Sie sich da und dort Ihre eigenen Gedanken gemacht, sich Fragen gestellt, über dies oder jenes gestaunt oder sich geärgert. An dieser Stelle möchte ich das wesentliche zusammenfassen und die zentrale Frage aufwerfen:

Welche Gefahren bringt eine neue Verwaltungsform der Linthunternehmung mit sich?

Die Linthunternehmung ist das erste gemeinnützige Nationalwerk der Schweiz. Nur die Solidarität aller Kantone machte es möglich, das grosse Bauwerk zu realisieren. Da unser Land vor 200 Jahren durch die französischen Besatzungstruppen förmlich geplündert wurde, erfolgte die Finanzierung des Werks als „Akzienverein“. Damit wird das Linthwerk auch zur ersten Aktiengesellschaft der Schweiz mit öffentlicher und privater Beteiligung. Das Linthwerk ist somit ein hervorragendes Beispiel, wie grosse Politik umgesetzt wird.

Technisch betrachtet ist das Linthwerk eine wahre Meisterleistung. Es gilt zu bedenken, dass vor 200 Jahre noch keine Maschinen zur Verfügung standen. Auch gab es ausser einfachen Nivelliergeräten noch keine verlässlichen optischen Vermessungsgeräte. Der Wasserbau befand sich noch am Anfang seiner Entwicklung und nicht zuletzt deshalb wurde bereits während der Bauzeit dem Linthwerk auch vom Ausland her grösste Aufmerksamkeit geschenkt. Zahlreiche Besucher, wie zum Beispiel der Russische Zar Alexander I besahen sich die Baustelle und zollten den Männern grösste Hochachtung für ihren Mut und ihre Leistung. Escher erhielt für seinen Einsatz an der Linth den Namenszusatz „von der Linth“ verliehen. Es ist dies das einzige Namensprädikat, welches die Eidgenossenschaft je einem Bürger verliehen hat. Der einzige Sohn Eschers, Arnold Escher von der Linth, starb kinderlos. Damit erlosch der Name.

Wenn es heute um eine Verwaltungsreform der Linthunternehmung geht, dann gilt es drei Aspekte zu bedenken:

- Noch heute steht das Linthwerk unter der direkten Verantwortung des Bundesrates. Das heisst, die Linthkommission aus fünf Mitgliedern (Glarus, Schwyz, St. Gallen, Zürich und der Bund) konstituiert sich nicht selbst, sondern der Präsident wird direkt vom Bundesrat ernannt. Damit trägt unsere Landesregierung die oberste Verantwortung für das Werk.

Im Falle einer Ratifizierung der Verwaltungsreform entbinden wir den Bundesrat von seiner Verantwortung!

- Die heutigen sichtbaren Spuren eines vernachlässigten Unterhalts der Wuhre und Dämme sind zum überwiegenden Teil in den letzten 30 Jahren entstanden. Bis zur Inbetriebnahme des Stausees Linth-Limmern arbeiteten jedes Jahr über die Wintermonate einige Bauern als sogenannte „Linthmänner“ an Wuhren und Dämme.

Wenn heute das Linthwerk saniert werden muss, dann ist dies nicht allein die Folge von Hochwassereignissen, sondern das Resultat von vernachlässigtem Unterhalt!

- Zahlreiche Altlasten finden sich entlang der Kanäle. Völlig sorglos hat man in Zeiten der Hochkonjunktur alles in den Boden versenkt, was heutzutage als Sondermüll entsorgt werden muss.

Wenn wir den Vertrag ratifizieren, dann kann eine Nachwährschaft nicht wegbedingt werden. Wir werden auch für diese Schäden aufkommen müssen!

Der Landrat des Kantons Glarus wird sich noch in diesem Jahr mit diesen Fragen beschäftigen. Ob das Glarner Stimmvolk an der Landsgemeinde 2002 dem neuen Vertragswerk eines interkantonalen Konkordats unter diesen Voraussetzungen zustimmen wird, ist völlig offen.